Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:
Kongreßplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 136. Samstag, 16. Juni 1877. — Morgen: Adolf. Montag: Gervasius. **10. Jahrgang.**

Das Ende vom Liede.

Das nationale publicistische Kleeblatt „Slovenski Narod," „Slovenec" und „Novice," die getreuen Organe des Pervakenthums, ergreifen tagtäglich das Wort, um in unflätiger, den Anstand verletzender Form, die im „Laibacher Tagblatt" auf Grund vorliegender Thatsachen beleuchtete Mißwirthschaft der, Gott sei gedankt, vom politischen Schauplatze abgetretenen national-klerikalen Landtagsmajorität vor den nationalen Wählern Krains zu beschönigen und zu vertheidigen. Dieses national-klerikale Dreigespann wagt es, die Schuld der Verarmung Krains und seiner Bevölkerung von den Schultern der National-Klerikalen abzuwälzen und diese der Verfassungs- und Regierungspartei aufzubürden.

In erster Reihe sind es die „Novice," die in Vertretung der national-klerikalen Landtagsmajorität, im Namen des greisen Ver—führers der Nation, die Lanze brechen. Erheiternd sind die Galle und Wuth schnaubenden Jeremiaden dieses Blattes! — jedoch alles Zerren und Rütteln an den selbstgeschmiedeten Fesseln erweiset sich macht- und erfolglos gegenüber der compacten Mehrheit, dem festen, siegesgewissen Auftreten der liberalen Partei.

Es hat den Anschein, daß mit unserem Artikel „Das neue Irrenhaus und seine Trabanten" die Achillesferse der „Novice" und ihrer allezeit getreuen Betbrüder und Wähler getroffen wurde, denn zornentbrannt und rachespeiend fallen „Novice" über die liberale Minorität des Landtages her und beehren diese mit Titulaturen, die wir anstandshalber nicht wiedergeben wollen. „Novice" drücken sich in phrasenreicher, gewohnter Weise dahin aus, daß in kürzester Zeit die in dem erwähnten und in verschiedenen anderen Artikeln und Korrespondenzen des „Laib. Tagbl." zutage geförderten Thatsachen und Enthüllungen als Lügen und böswillige Anschuldigungen vollkommen entkräftet werden sollen; der Mohr will sich und seine Stammesbrüder weißwaschen!

Wir sind sehr neugierig, zu erfahren, wie der Halbgott der Nation und seine Consorten sich aus der Schlinge zu ziehen, die vom „Laib. Tagbl." in der Artikelserie „In zwölfter Stunde" kundgegebenen wahrheitsgetreuen, auf Ziffern beruhenden thatsächlichen Anschuldigungen zu entkräften gedenken. Eitle Mühe ist es, in zwölfter Stunde dem Rade des Verhängnisses in die Speichen zu greifen, denn ohnmächtig stehen die National-Klerikalen schon heute da! Es ist gar nicht anzunehmen, daß unsere Gegner gesonnen wären, sich vor den Augen des ganzen Volkes — in conspectu totius populi — noch ärger zu compromittieren und sich für eine undankbare, verlorne Sache Arme und Beine zu brechen.

Ja, undankbar, verloren ist die Sache, für die ihr ins Feuer gehen wollt! Die Bevölkerung Krains hat sich mit Abscheu von euch gewendet, selbst der einsichtsvollere, intelligente Klerus im Lande fängt allmälig an, eure durch Mißwirthschaft im Lande, durch Schädigung seiner Bevölkerung befleckte Fahne mit Entrüstung zu verlassen, indem er sich überzeugt hat, daß all' euer Thun und Lassen nur in dem einzigen Wunsche gipfelt, euch für die ganze Lebensdauer auf Kosten des Landes eine sorgenfreie Existenz zu sichern; andererseits seid ihr gegen die immer größere Dimensionen annehmende Verarmung des Landes Krain blind, gegen die Klagen der Bevölkerung Krains über die große Steuerlast sammt immensen Landeszuschlägen, gegen die Beschwerden der Gewerbswelt taub.

Die Wahlen für den künftigen Landtag werden euch den Beweis liefern, daß nach langen Jahren des politischen und volkswirthschaftlichen Druckes wieder eine liberale Landtagsmajorität zur Herrschaft gelangen muß, die sich durch geistige Ueberlegenheit und durch engen Verband mit dem lebendigen, gesunden Geiste der Bevölkerung am Ruder zu behaupten wissen wird.

Was hat die abgetretene national-klerikale Landtagsmajorität in der abgelaufenen Periode zum Wohle des Landes und seiner Bevölkerung gethan? — Reformen des Gemeindewesens und des öffentlichen Unterrichtes habt ihr versäumt und vernachläßiget, ja, gänzlich beiseite geschoben, desto mehr aber über den § 19 geschrieen und geschrieben. Ihr behauptet, das Volk steht in allen Dingen und zu allen Zeiten zu euch; in kurzer Frist wird das Volk von Krain infolge dieser Behauptung über euer Thun und Lassen ein strenges Urtheil fällen, dieses Urtheil wird euch verkünden, welch' ein großes Vertrauen ihr heute bei der Bevölkerung besitzet!

Ihr habt euch nie als echte Männer bewährt, ihr waret nie fest in eueren Grundsätzen, nie klar in eueren Entschlüssen, ihr habt nie der Wahrheit gedient, ihr habt nie Ueberzeugungstreue, nie Gesinnungstüchtigkeit besessen; euere Losungsworte waren: Eigennutz, Egoismus, Willkür und persön-

Feuilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

24. Kapitel.

Ein unwillkommener Anblick.

Es gelang Piers Dalyell, unverletzt aus Lady Redmonds Rosengarten fortzukommen, und er lief so schnell er konnte durch die äußern Gärten, bis er das Gesträuch in Sicherheit erreicht hatte. Hier verminderte er seine Eile und brachte seine Kleider wieder in Ordnung.

Er dachte eine ziemliche Weile über seine Unterredung mit Diana nach.

„Ich werde eine Trennung zwischen ihr und Sir Hugh herbeiführen," dachte er. „Ich werde meine ältern Ansprüche an sie geltend machen. Ein wenig Geduld, ein wenig Durchtriebenheit, und ich bin Herr der Thorncombe'schen Reichthümer!"

Er kam in Steventon an und begab sich nach dem kleinen Gasthofe, wo er sich als P. Ryve eingetragen hatte. Dort blieb er bis zum Tagesanbruch. Mit dem ersten Frühzuge kehrte er nach London und Thorncombe House zurück. Der Graf war noch immer in der Stadt und damit beschäftigt, Mrs. Ryan und seine Enkelin zu suchen.

Etwa zwei Wochen waren seit jenem Abende vergangen, an welchem Dalyell Lord Thorncombe in Bingley's Singspielhalle brachte, um Mademoiselle Zoe zu sehen; seit der Unterredung des Grafen mit Mrs. Ryan, und seit der Abfahrt des „Childrich" sammt seinen Passagieren nach Australien.

Mr. Keene hatte während dieser zwei Wochen unabläßig nach den beiden Frauen geforscht, ohne daß es ihm gelungen war, eine Spur von ihrem Aufenthalte zu entdecken. Wir finden Lord Thorncombe mit Dalyell und Mr. Keene wieder in Thorncombe House, und zwar im Morgenzimmer.

Thorncombe House enthielt in seinem ersten Stockwerke eine weite Mittelhalle, mit geräumigen Zimmern auf beiden Seiten der Halle, Bibliothek und Morgenzimmer auf der andern Seite derselben. — Der Graf setzte sich in die Nähe des Kamins, denn die Luft war rauh und kalt an diesem ersten Novembertage, und begann sich in die Lectüre eines Morgenblattes zu vertiefen.

Mr. Keene saß an einem Fenster, das nach der Straße lag, und belustigte sich damit, die unten passierenden Fußgänger und Wagen zu beobachten.

Dalyell setzte sich an einen kleinen Tisch und nahm gleichfalls eine Zeitung in die Hand.

Es entstand ein langes Stillschweigen, das nur durch das Rauschen der Zeitungsblätter, das Knistern des Kaminfeuers und das Ticken der kleinen Sanduhr unterbrochen wurde. Plötzlich unterbrach Mr. Keene's Stimme die herrschende Stille.

„Ich beobachte schon seit einigen Minuten ein junges Mädchen, das auf der anderen Seite der Straße steht," bemerkte er. „Eine eigenthümlich aussehende junge Person. Sie scheint sich unbemerkt zu glauben und scheint auch dieses Haus zu beobachten. Sie ist sicherlich eine ganz merkwürdige Erscheinung."

„Ein junges Mädchen?" sagte der Graf, von seiner Zeitung aufschauend.

„Ja, eine Person mit sehr rothen Wangen und einem kecken Gesichte. Ihr Schleier ist zurück-

liche Rücksichten — diese Devise glänzte auf eueren Fahnen während der langen Zeit euerer unglückseligen Herrschaft! Euere liebste Beschäftigung bestand darin, in nationalen Journalen und öffentlichen Versammlungen die Verfassungspartei, die Anhänger des Liberalismus und Constitutionalismus, als den schrecklichsten der Schrecken, als Revolutionäre, als Freigeister, als den mit ellenlangen Hörnern und Klauen versehenen „Gottseibeiuns" abzukonterfeien.

Man kann euch eigentlich diese Heldenthaten gar nicht übel anrechnen, wenn man erwägt, warum ihr dieses gethan habt. Ihr habt euch jederzeit mit Stolz als National-Klerikale präsentiert. Seid ihr denn dies wirklich? Seid ihr denn wirklich so eifrige, treue Anhänger der Nation, so würdige und glaubenstreue Diener der Kirche? Im Gegentheil, nichts als Lüge, nichts als Verstellung!

Wo es euere Interessen gilt, wo es euerem Egoismus zweckdienlich ist, da gebet ihr alles, was man von euch verlangt — Irrenhaus, Wanderlehrer u. s. w. Gilt es jedoch die Förderung des Schulwesens, Anschaffungen für die Oberrealschule, Einführung des deutschen Unterrichtes in der Schule, da streift ihr den Schafpelz von euch ab, die Wolfsnatur äußert sich in allen Mienen, und mit wildem Gebiß fällt ihr die Antragsteller an, mögen solche auch euerer Partei angehören. Fälle wären anzuführen, die nachweisen, daß ihr auch gegen Kirche und Klerus feindlich aufgetreten seid. Man wolle nur den „Slov. Narod" aus früheren Jahrgängen zur Hand nehmen. Mit welch boshafter Ironie, mit welch diavolischer Wuth fiel dieses Blatt nicht über den Klerus, über die Institutionen der Kirche her und machte Kirche und Klerisei in den Augen der Welt lächerlich? Die Folge davon war, daß der Klerus dem „Slovenski Narod" seine Freundschaft kündigte, aus der Reihe der Abonnenten des „Slov. Narod" austrat und das Weltblatt, den „Slovenec," gründete. Als „Narod" diese Wandlung im Lager der Klerikalen wahrnahm, als er die „Gesalbten des Herrn" von seiner Abonnentenzahl abfallen sah, blies „Narod" in ein anderes Horn, er intonierte aus radikalem Metall klerikale Fanfaren, er spielte alle Farben, er wälzte sich zu den Füßen der Pfarrer und Kapläne, alles dies zu dem Zwecke, um die „verlornen Söhne" wieder zu gewinnen, denn der Abonnementsgulden der Klerisei gibt mit Schluß des Jahres immerhin eine ansehnliche Geldsumme. Gospod Jurčič mußte sich bequemen, nationale Melodien in allen Tonarten zu blasen. Es lebe die Gesinnungstüchtigkeit, es lebe die Consequenz, „Živio!"

In dem Momente, als die Wahlen für den Krainer Landtag ausgeschrieben wurden, hat „Narod" die Farbe geändert, die pikanten Geschichten von diesem oder jenem geistlichen Herrn, die er so oft und mit Vorliebe seinen neugierigen Lesern zum Besten gab und mit erdichtetem Geflunker aufputzte, verstummten, „Narod" ist in neuester Zeit ein „Slovenec II." geworden, er ist unter die Frommen gegangen, er wurde gottesfürchtig, er predigt festes, unverbrüchliches Zusammenhalten mit der Klerisei, dem einzigen Retter in der schweren Noth. Das Wasser ging dem „Narod" und seinen Gründern bereits bis an den Hals, deshalb Reue und Leid über die gegen den Klerus geübten Sünden, deshalb das Betreten der klerikalen Bahn, deshalb die Verbrüderung mit der Klerisei, deshalb Aenderung des politischen Glaubensbekenntnisses — hilf, was helfen kann!

In zwölfter Stunde gesellt sich „Narod" zu den Klerikalen, um für die Großen der Nation Sitz und Stimme in der Landtagsstube zu erringen. Ja, die bevorstehenden Landtagswahlen lasten zentnerschwer auf dem schuldbewußten Gewissen des „Narod," denn die Gesinnung der Bevölkerung des Landes Krain ist infolge der von der abgetretenen national-klerikalen Landtagsmajorität geübten Mißwirthschaft eine andere geworden. Abgesehen von dieser Mißwirthschaft, abgesehen von den finanziellen Mißerfolgen der verkrachten nationalen Bank „Slovenija," abgesehen von dem in verschwenderischer Weise beschlossenen Irrenhausband, gibt es noch ganz andere Sünden, die der national-klerikalen Partei mit lauter Stimme zum Vorwurf gemacht werden.

In erster Linie wurde von der abgetretenen national-klerikalen Landtagsmajorität die Volksschule vernachlässigt, ja sogar den Anordnungen der Regierung Renitenz gegenüber gestellt. Im künftigen Landtage gibt es einen Entscheidungskampf, die Volksschule muß um jeden Preis national-klerikalen Händen entrissen werden. Ihr wollet die Volksschule noch weiter als euer Stiefkind wissen, eingedenk des Satzes: Wer die Schule hat, hat auch das Volk. Ihr fürchtet die neue Schule, ihr fürchtet den freien Geist, den ihr jederzeit zu dämpfen und einzuengen bemüht waret! Doch auch auf dem Gebiete der Volksschule dürften euere Wühlereien vergebens sein; in diesem Kampfe steht die liberale Partei wie ein Mann auf Seite der Forderungen der Gegenwart, wol erwägend, daß die Volksschule die Pflanzstätte einer freien Gemeinde, eines freien Staatsbürgerthumes ist. Die Sorge um die Volksschule liegt der Verfassungspartei sehr nahe am Herzen, es handelt sich ja um eine Machtfrage zwischen der national-klerikalen und nationalen Partei, es handelt sich um eine Gewissensfrage.

Bleiben wir fest und standhaft gegenüber den Wühlereien der national-klerikalen Partei! Die liberale Partei halte fort an ihren Prinzipien, kein Mann fehle, wenn es gilt, die Anmaßungen und Wühlereien unserer politischen Gegner zurückzuweisen. In der krainischen Landtagsstube muß in der Folge eine liberale Majorität tagen, Männer müssen in den Reihen der Landesvertretung Sitz und Stimme haben, die das Wohl des Landes und seiner Bevölkerung anzustreben fähig und willens sind. Die Wähler mögen dieser Anschauung Rechnung tragen. Noch einmal eine national-klerikale Landtagsmajorität, und um das schöne Land Krain, um die Wohlfahrt dieses Landes und seiner Bewohner wäre es geschehen, es wäre — das Ende vom Liede!

Vom Kriegsschauplatze.

Giurgewo wurde am 13. und 14. d. von Rustschuk aus beschossen; die Russen schwiegen und placierten, um die Türken zur Schonung der Stadt zu veranlassen, ihre Batterien oberhalb und unterhalb der Stadt. Auch bei Islasch war Kanonade. Hier wurden zwei Spione arretiert, welche auf Spielkarten und Zigarrettenpapier Zeichnungen und Truppenstellungen notiert hatten.

Die „Agence Havas" meldet: Die Russen errichteten eine Batterie auf einer bei Rustschuk gelegenen Insel.

Der Donau-Uebergang soll am 16. d. stattfinden.

Eine offizielle Depesche aus Odessa bestätigt den von russischen Kuttern gegen die türkischen Panzerschiffe bei Sulina unternommenen Torpedo-Angriff, welcher bekanntlich mißglückte.

Zwischen Suleyman Pascha und den Montenegrinern dauert der Kampf fort. Ersterer hat den Duga-Paß noch nicht überschritten.

Reuters „Office" meldet aus Erzerum: Die Türken marschierten nach der Wiederbesetzung von Olti in der Richtung von Ardahan weiter. Eine türkische Abtheilung verließ Delibaba, um die zum russischen linken Flügel gehörige Abtheilung anzugreifen. Die Lage der Türken bei Toprakaleh habe sich gebessert. Die Russen griffen Tamoz an, einen besonders wichtigen Punkt für die Vertheidigung von Kars; auch griffen sie sehr heftig andere Punkte an und wiederholten ihre Angriffe. Ueber das Ergebnis derselben ist nichts bekannt.

Politische Rundschau.

Laibach, 16. Juni.

Inland. Die österreichische Regnicolar-Deputation hat bekanntlich schon vor dem Empfang des ungarischen Nuntiums eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche die Grundlage des Herbstschen Elaborats bilden. Diese Beschlüsse sind mit der Regierungsvorlage durchaus nicht in Uebereinstimmung. Die österreichische Deputation hat sich

Fortsetzung in der Beilage.

---

geschlagen. Sie scheint jemanden zu erwarten, der hier aus dem Hause kommen soll."

Dalyell stand auf und schlenderte zum Fenster. Sein Herz stand fast still, als er in ihr diejenige erkannte, die er weit draußen auf dem Meere — auf dem Wege nach Australien — glaubte, das Mädchen, das er geheiratet hatte — Lolette!

25. Kapitel.

Mr. Dalyells Besorgnisse.

Lolette bemerkte die Gesichter, welche aus dem breiten Spiegelfenster zu ihr hinabschauten, und sie erkannte Dalyell sogleich. Mit einer hastigen Bewegung zog sie den Schleier über ihr Gesicht und ging rasch fort, eben aus dem Gesichtskreise verschwindend, als Lord Thorncombe seine Zeitung weggelegt hatte und sich dem Fenster näherte.

„Sie ist fort," sagte Mr. Keene. „Sie ist um eine Ecke gebogen und kann nicht mehr gesehen werden."

Mr. Keene zog sich vom Fenster zurück und nahm ein Morgenblatt zur Hand, aber Dalyell wagte es nicht, seinen Posten zu verlassen.

Die Zeit zum Abgange des Zuges kam herbei. Der Wagen fuhr vor.

Der Graf und Mr. Keene fuhren nach dem Bahnhofe, Dalyell machte zur gewohnten Stunde seinen Spazierritt in den Park und speiste dann in seinem Klub. Gegen zehn Uhr abends kehrte er langsam nach Thorncombe House zurück. Als er sich dem Palais näherte, erblickte er eine Frau, die auf der gegenüberliegenden Seite langsam auf und abging.

Dalyell kam ganz nahe auf sie zu. Sie wandte den Kopf um und blieb, ihn anstarrend, stehen.

„Lolette!" sagte er, „bist du es wirklich?"

Das Mädchen nickte mit dem Kopfe.

„Ja, ich bin es wirklich," erwiderte sie trotzig. „So hast du mich also gesehen? Ich bin, als unser Schiff zum letztenmal an der englischen Küste anlegte, entflohen."

„Wo ist Mrs. Ryan?"

„Auf dem Ozean," antwortete Lolette mit rauhem Lachen. „Sie ist nach Australien gegangen. Sie ist auch so eingeschüchtert, daß sie sicherlich nicht zurückkehren wird. Aber sie ist keine Verwandte von mir. Ich bin ihrer überdrüssig."

„Sie war dir eine Mutter."

„O schweig'! Ich bin anders geworden, seit ich dich zum erstenmale sah."

„Sprich' nicht so laut! Was willst du von mir?"

„Was soll ich wollen? Ich habe Bingley aufgegeben, wie du es immer von mir verlangt hast. Ich bin keine Dame, aber ich bin die Frau eines Gentleman, bin rechtmäßig verheiratet mit ihm und möchte entsprechend leben. Ich habe meine fünfzig Pfund ausgegeben und brauche mehr Geld."

Diese Forderung war nicht geeignet, Dalyell in bessere Laune zu versetzen.

„Kommst du zu mir wegen Geld?" fragte er, „welche Summe würde dich zufrieden stellen?"

„Komm', gehen wir auf und ab," sagte Lolette. „Die Leute fangen bereits an, uns anzusehen!"

Sie gingen neben einander, er voll Ungeduld ihre Antwort erwartend, sie kühl und überlegend.

„Du siehst, ich bin deine Frau und du kannst diese Thatsache nicht ungeschehen machen," sagte Lolette. „Ich habe den rechtmäßigen Anspruch auf eine anständige Erhaltung. Ich weiß noch nicht genau, wie viel das erfordern dürfte. Du trägst

ausdrücklich dahin geeinigt, daß die Gemeinsamkeit der Zölle nur dann anerkannt werden soll, wenn der gegenwärtige Restitutionsmodus weiter fortdauert. Sie ist einhellig der Anschauung, daß im Jahre 1867 das Restitutionswesen nur deshalb so geordnet worden ist, wie es besteht, weil man damit andere Ungerechtigkeiten des Ausgleiches für Oesterreich paralysieren wollte. Die Verkürzung Oesterreichs bei den Zolleinnahmen stellt sich nach Ansicht der Deputation nahezu auf das Zehnfache der von den Ungarn bei der Steuerrestitution behaupteten Benachtheiligung. Die Deputation hat weiter beschlossen, die Regelung des Verhältnisses bezüglich der Militärgrenze ausdrücklich als eine dauernde zu erklären. Endlich hat die Deputation auf Grundlage der ihr von der Regierung gemachten Vorlagen beschlossen, daß in Hinkunft das Quotenverhältnis 68·25 Perzent für Oesterreich und 31·75 Perzent für Ungarn betragen soll. Die Frage der Finanzzölle ist gleichfalls gelegentlich mehrerer offizieller Erklärungen beider Regierungen zur Sprache gekommen. Die Deputation beschloß, wiewol ihr eine bezügliche Vorlage noch nicht gemacht wurde, einen Vorbehalt gegen die Finanzzölle auszusprechen.

Der Deputierte **Helfy** richtete an die **ungarische** Regierung folgende Interpellation: „Hält die Regierung die Zeit noch nicht gekommen, daß das Abgeordnetenhaus über die Richtung der äußeren Politik, hauptsächlich aber darüber zu orientieren ist, wie sie den an unseren Grenzen bereits jetzt zum Uebergewicht gelangten russischen Einfluß paralysieren und sein Anwachsen hindern will; will sie den russischen Donau-Uebergang und eventuell die Zerstückelung der Türkei ruhig dulden?“

Ausland. Der „Moniteur“ schreibt: „Die neuen **Handelsverträge** werden demnächst unterzeichnet werden; dieselben treten erst mit 1. Januar 1879 in Kraft. Der neue Vertrag mit Italien wird unverzüglich abgeschlossen werden.“

Das zwischen dem **französischen** Ministerium und den **Legitimisten** getroffene Abkommen beruht auf folgenden Grundlagen: 1.) Der Marschall wird im Jahre 1880 keine weitere Erstreckung seiner Gewalten annehmen, noch viel weniger als vorher eine Präsidentschaft auf Lebenszeit; 2.) die Regierung räumt für die nächsten Wahlen den Legitimisten in jedem Arrondissement wenigstens eine offizielle Kandidatur ein und stellt ihnen auch sonst nirgends einen offiziellen Kandidaten gegenüber, wofern sie sich nur anheischig machen, die Verfassung bis zum Jahre 1880 zu unterstützen; 3.) die Regierung sichert den Legitimisten (auf welche Weise?) eine gewisse Anzahl von Sitzen im Senat; 4) die Regierung bleibt dem Vatican gegenüber ihrer bisherigen Politik treu und sagt sich bei jeder Gelegenheit entschieden von dem Votum vom 4. Mai los (Tagesordnung Leblond, betreffend die ultramontanen Umtriebe); 5.) die Regierung enthält sich jedes weitern Zugeständnisses an irgend eine besondere Partei und namentlich an die Bonapartisten, über deren Organe sie auch ein wachsames Auge zu haben verspricht.

Der in Plojeschti weilende russische Reichskanzler Fürst **Gortschakoff** hat dem Botschafter in Wien, Herrn **Nowikoff**, den Auftrag ertheilt, in confidencieller Weise bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit dem Grafen Andrassy die Mittheilung zu machen, daß der Besuch des Fürsten Milan in Plojeschti ein Act bloßer Courtoisie sei, dem keinerlei Bedeutung, weder in politischer noch in militärischer Beziehung, beigemessen werden könne. Nowikoff soll zugleich Veranlassung nehmen, zu versichern, daß die von Rußland inbetreff Serbiens schon früher gemachten Zusagen vollkommen intact bleiben. Man glaubt hier dessenungeachtet nicht recht an die Neutralität Serbiens.

Der **rumänische** Senat setzt die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die **Hypothekarscheine**, fort.

Die gesammte **serbische** active Armee soll mit Hinterladern bewaffnet werden. Die alten Gewehre werden den Truppen in den Brigade-Stabs-Orten abgenommen. Man erwartet neue Gewehre.

Bevor **Rußland** den Krieg erklärte, ließ **Deutschland** in **Wien** andeuten, ob zwischen **Deutschland** und **Oesterreich** ein Schutz- und Trutzbündnis möglich wäre. Die Wiener militärischen Kreise wiesen das Projekt zurück. Daraufhin hielt Deutschland Rußland nicht mehr vom Kriege zurück. Andrassy hat die österreichischen Interessen im Oriente in einer nach Berlin und Petersburg gerichteten Note kundgegeben. Deutschland versprach deren Berücksichtigung beim Friedensschluß.

Die **türkische** Kammer wird nächste Woche nach Votierung des Budgets geschlossen werden. Die Pforte hat die letzten von den **Kretensern** gestellten Verlangen abgelehnt und forderte die Kretenser auf, zehn Deputierte, je fünf Muselmänner und fünf Christen, nach Konstantinopel zu senden, um daselbst Aufklärung zu geben.

Zur Tagesgeschichte.

— **Nationalbank.** In der am 14. d. M. in Wien stattgefundenen Sitzung der Nationalbank-Direction wurde bekanntgegeben, daß das erzielte Reinerträgnis sich für das erste Semester des Jahres 1877 auf 3.216,000 fl. oder auf 21 fl. 44 kr. für jede der 150,000 fl. Actien stelle. Zur Vertheilung gelangen 3.150,000 fl. oder 21 fl. für jede Actie. Diese Abschlagszahlung entspricht einer Verzinsung des Kapitals von sieben Perzent pro rata temporis. Am Schlusse des ersten Semesters des Jahres 1876 gelangten ebenfalls 3.150,000 fl. oder 21 fl. für jede Actie zur Vertheilung. Im ersten Semester 1875 betrug die Abschlagszahlung 24 fl.

— **Die medizinische Rigorosenordnung** gab, wie die Grazer „Tagespost“ erzählt, in akademischen und ärztlichen Kreisen zu zahlreichen Klagen Anlaß und der Ruf nach ihrer Reform ward immer allgemeiner und dringender erhoben. Der Unterrichtsminister sah sich dadurch veranlaßt, an diejenigen behördlichen Organe, welche bei den medizinischen Rigorosen als Regierungscommissäre intervenieren, die Aufforderung zu richten, ihm ihre Wahrnehmungen in Form eines Gutachtens mitzutheilen. Die Regierungscommissäre sprachen sich nun, wie man vernimmt, übereinstimmend dahin aus, daß bei den Prüfungen unleugbar mancherlei Uebelstände zutage treten, deren Ursachen aber nicht in einer Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Rigorosenordnung zu suchen seien, weshalb die Forderungen einer Reform gegenwärtig keine Berücksichtigung erheischen. Diesertage hat nun unter dem Vorsitze des Unterrichtsministers über denselben Gegenstand eine eingehende Berathung stattgefunden, deren Ergebnis kaum eine Aenderung der Rigorosenordnung sein dürfte.

— **Maßregelung.** Der „Gemeindezeitung“ wird aus Klagenfurt geschrieben, daß dort in voriger Woche ein Dragonerlieutenant wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienste zur Cassation und zweimonatlicher verschärfter Kerkerhaft verurtheilt wurde.

— **Für die Triester Armen.** Der Bürgermeister von Triest, Dr. v. Angeli, empfing folgendes Schreiben: „Hochgeehrter Herr Podestà! Indem ich nochmals Ihnen und den verehrten Herren Comité-Mitgliedern für das so überaus freundliche Entgegenkommen verbindlichst danke, erlaube ich mir anliegend 3000 fl. ö. W. als einen von einer größern Anzahl von Collegen, welche an dem Feste theilnahmen, für die Armen von Triest gezeichneten Betrag mit der ergebensten Bitte zu übermitteln, denselben einem wohlthätigen Zwecke widmen zu wollen. Empfangen Euer Hochwohlgeboren bei diesem Anlasse die erneuerte Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, zu verharren Euer Hochwohlgeboren ergebenster Dr. Herbst m. p. Wien, 5. Juni 1877.“

— (**Gustav Adolf-Stiftung.**) Der südösterreichische Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung wird seine Jahresversammlung am 29. d. M. in der evangelischen Kirche zu Marburg abhalten.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Tschernembl, 14. Juni. In unseren Mauern erregt das Benehmen **zweier geistlicher Herren** öffentliches Aergernis. Jung und Alt skandalisiert sich an den unmoralischen Heldenthaten dieser „Gesalbten des Herrn“, selbst die Schulkinder erzählen sich von beiden recht nette Geschichten, sogar Liebesabenteuer, und auch mit der für Wirthshäuser bestehenden Sperrstunde nehmen es diese Herren nicht

---

elegante Kleider, besuchst vornehme Klubs, wohnst in einem Palaste. Ich mag keine Miethswohnung mehr haben, ich wünsche als deine Frau ein Haus für mich allein.“

Dalyell stieß einen Fluch aus.

„Nenne dich nicht meine Frau,“ rief er. „Ich wurde zur Heirat mit dir durch einen Betrug gebracht. Das Scheidungsgericht würde mich von dir befreien, wenn ich mich an dasselbe wenden würde.“

„Aber du thust es nicht! Du getraust dich nicht!“

„Sei verflucht!“ schrie Dalyell sie wild an. „Ich hasse dich, Tochter eines Mörders, der gehängt wurde, ich verfluche und verabscheue dich!“

Lolette zeigte keine Erregung über diesen Ausspruch.

Vielleicht hatte sie ihn erwartet. Aber sie wurde noch verstockter, mürrischer und trotziger, was sich in ihrem Tone verrieth, als sie erwiderte:

„Ich will das Haus und die Dienerin nichtsdestoweniger, Piers, und du mußt mir beides verschaffen. Ich muß alles binnen vierzehn Tagen haben, oder ich wage das Aergste und gehe zu Lord Thorncombe und sage ihm, daß ich deine Frau bin und warum du mich geheiratest hast.“

Widerstand war hier nutzlos. Dalyell kannte ihren festen Willen so genau wie den seinigen. Er zog seine Brieftasche hervor und zahlte einige Banknoten in Lolettens Hand.

„Ich glaube, du wirst mir dein Wort halten,“ sagte sie, das Geld verbergend. „Du wirst dich nicht unterstehen, anders zu handeln. Da ist meine Adresse auf ein Papier geschrieben. Verliere sie nicht. Und jetzt habe ich zum Abschiede noch eine Warnung für dich. Ich bin deine Frau. Wage es nicht, einer andern zu huldigen, oder ich gebe dich der Schande preis. Verstehst du mich?“

Und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ging sie von ihm fort und war seinen Blicken bald entschwunden.

26. Kapitel.

Diana wehrt Sir Hughs Argwohn ab.

Als Sir Hugh Dalyell eine Stunde nach Mitternacht aus Lady Redmonds Boudoir kommen sah, war, wie wir bereits andeuteten, sein erster Gedanke, daß er ein Einbrecher sei.

Die Absonderung seiner jungen Frau in ihren eigenen Zimmern, die Thatsache, daß sie daselbst unbeschützt war, daß sie Geld und Juwelen bei sich hatte, die einen Räuber in Versuchung führen konnten, gingen ihm durch den Kopf und befestigten seine hastige Vermuthung. Deshalb feuerte er auf Dalyell und eilte rasch in heftiger Aufregung zu Diana's Thür hinunter, halb und halb fürchtend, sie ermordet zu finden.

Die Thür des Boudoirs stand offen. Die Hälfte der Kerzen war während seiner Abwesenheit ausgelöscht worden, als ob seine junge Frau weniger Licht wünschte.

Diana stand an einer Ecke des Kamins vor einer Kerze, die noch rauchte. Der Feuerschein spielte um ihr Seidenkleid, aber ihr Gesicht war im Schatten. Nichtsdestoweniger sah Sir Hugh, daß sie erschreckend bleich, aber auch, daß sie sehr ruhig war.

Er schloß die Thür und verriegelte sie mit einem Gefühle der Verwirrung.

„Ich sah den Dieb aus deinen Zimmern kommen, Diana,“ rief er, sich ihr nähernd, aus. „Hat er dich erschreckt?“

(Fortsetzung folgt.)

genau, sie mußten am vorigen Sonntag aus dem Gasthause weggewiesen werden. Vielleicht ist dieser für heute kurz gehaltene Bericht Anlaß, daß beide Priester auf die Bahn des Anstandes und der Sittlichkeit wieder zurückkehren!

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slov. Narod", unsere gegen die national-klerikale Mißwirthschaft im Landtage gerichteten Artikel besprechend, beruft sich auf den Gelehrten Malthus (?), der sich dahin aussprach: „daß das Sparen nie zum leitenden Prinzipe im Staatshaushalte erhoben werden könne; daß ein Staat, der keine Schulden hat, entweder zu wenig für die Zukunft thue oder zu viel von der Gegenwart fordere, und daß das Steigen der Ausgaben ein Zeichen des Fortschrittes sei." Nach diesem Citate leben wir in Krain im Lande des Fortschrittes, die weiland Landtagsmajorität sorgte für das Steigen der Landesauslagen mehr, als wünschenswerth! — „Narod" hofft, daß seinerzeit mit der kroatischen auch die slovenische Frage gelöst werden wird. Immer und immer die Lossreißung von Oesterreich und die Gründung eines südslavischen Reiches! — „Narod" macht den nationalen Handelsleuten den Vorwurf, daß sie bei Führung ihrer Bücher sich der deutschen Sprache und italienischen Buchhaltung bedienen; er bedauert, daß die Slovenen noch keine eigene Buchführung haben. Unseres Erinnerns führte die verkrachte nationale Bank „Slovenija" ihre Bücher angeblich in slovenischer Sprache und Form. Der Erfolg der slovenischen Buchführung und Korrespondenz war aber auch ein glänzender, was sämmtliche Actionäre laut und einstimmig bezeugen können! — „Slovenec", der eifrige, mit dem apostolischen Segen beglückte Peterspfennigsammler, bringt eine Korrespondenz aus Italien, in welcher der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die aus allen Welttheilen nach Rom gewanderten Pilger die in Glaubenssachen kalt gewordenen Italiener erwärmen und deren arme Seelen dem Himmelreich zuführen werden. Die Begeisterung der Fremden werde den Römern zum Muster dienen.

— (Der Krieg und die slov. Blätter.) Die „Novice" stellt die Frage: warum denn die Mehrzahl der „deutschen Judenblätter" in Oesterreich es mit den Türken halten? Das national-klerikale Organ gibt sich selbst Antwort, dahin lautend: „Aus Haß gegen die Slaven und wegen materiellen Vortheiles." „Novice" demonstriert in pathetischer Weise: „Der Wucher wurde in Rußland in gesetzliche Schranken gewiesen, den Juden fällt es derzeit dort schwer, sich zu bereichern, deshalb schimpfen auch die österreichischen Juden und Judenblätter über Rußland." — Die väterlich gesinnte „Novice" bemerkt: „Es gebe noch viele leichtgläubige Leser, die alles glauben, was gedruckt ist, es sei nicht angezeigt, die geistige Nahrung nur aus einem einzigen Blatte zu schöpfen, denn solche Leser nehmen gewöhnlich die Prinzipien und Gesinnung ihres Lieblingsblattes an und blasen mit letzterem aus einem Horn." (Ein wohlweiser Rath an die Leser der „Novice", nicht alles zu glauben, was in derselben gedruckt ist, und auch andere Blätter zu lesen.) — Wenn wir unsere nationalen Blätter einer genaueren Durchsicht unterziehen, so finden wir nichts als Leitartikel über Rußland, Telegramme aus dem russischen Lager, Original-Korrespondenzen aus Rußland, kurz sämmtliche Blätter tragen russische Farben und lassen in allen Spalten russische Fahnen flattern, sämmtliche Korrespondenzen tragen russisches Gepräge, gepriesen werden die Simpathien der Russen für die Czechen, welchen in den Augen der Russen vor allen Slaven Oesterreichs der Vorrang zuerkannt wird. Wie ein russischer Korrespondent des „Slov. Narod" mittheilt, stehen die Czechen bei den Russen in hohen Ehren, die Kroaten jedoch haben durch ihre Politik die Freundschaft der Russen verscherzt, die slovenischen Verhältnisse in Krain seien den Russen noch zu wenig bekannt und die slovenischen Landestheile in Steiermark und Kärnten sieht man in Rußland als vollkommen germanisiert an. Durch „Gottes Fügung" und inniges Festhalten an den liberalen Prinzipien könnte es dahin gebracht werden, daß dem nordischen Kolosse nach Verlauf eines Decenniums auch das Land Krain in germanisierter Gestalt sich präsentiert. — „Slov. Narod" bricht in Jubelrufe darüber aus, daß in Böhmen, trotz erflossener Consistorialverbote, patriotische Priester noch fort Messen für den Sieg der russischen Waffen lesen. Hoch lebe die geistliche Disziplin! — Das genannte Blatt ist über die Polen sehr erbost, weil diese mit der simpathischen Haltung der Czechen gegenüber Rußland nicht einverstanden sind. „Narod" bedauert, daß die Polen nicht zur Vernunft und Einsicht kommen, die Polen seien doch Slaven und hätten zu bedenken, daß nur in der Harmonie mit Rußland die Zukunft Polens gesichert ist. „Slov. Narod" läßt durchblicken, daß die Zukunft Sloveniens eben auch in der Harmonie mit Rußland gesichert ist. — „Slov. Narod" meint, die Griechen sollen ihre ungerechtfertigte Kälte gegen das Slaventhum aufgeben und gleich den Rumänen im Bunde mit den Slaven die Türkei vernichten helfen. Als Lohn für diese edle That würde auch den Griechen dasjenige zufallen, was denselben gebürt. „Slov. Narod" ist köstlich, er entwirft bereits das Theillibell über die Türkei! — Schließlich können wir eine voll Arroganz strotzende illoyale Behauptung „Narods" nicht übergehen, dahin lautend: „daß unser Kaiser Franz Josef sich entschieden zu Rußland neige, möge Graf Andrassy beginnen, was er wolle."

— (Sparkasse.) Wegen des für das erste Semester l. J. anzufertigenden Rechnungsabschlusses bleiben die Lokalitäten der hiesigen Sparkasse vom 1. bis einschlüssig 15. und jene des hiesigen Pfandamtes vom 1. bis einschlüssig 16ten Juli l. J. für Parteien geschlossen.

— (Turnverein.) Morgen, am 17. d., um 10 Uhr vormittags findet in der Turnhalle der hiesigen Oberrealschule ein Schauturnen statt.

— (In der hiesigen evangelischen Kirche) wird morgen kein Gottesdienst stattfinden, da Herr Pfarrer Schack in der Filiale zu Cilli zu predigen hat.

— (Unsere Volksküche) hat festen Boden gefaßt, der Besuch derselben ist ein anhaltender. Seit 15. April bis 15. Juni 1877 wurden von der Laibacher Volksküche verabfolgt: 14,855 ganze Portionen à 10 kr. = 1485 fl. 50 kr., und 10,500 Brode à 1 kr. = 105 fl. Von den verabfolgten Speiseportionen entfallen für an der Küchenkasse gelöste Marken: 13,765 ganze Portionen à 10 kr. = 1376 fl. 50 kr.; für in der Stadt gekaufte Marken: 1090 ganze Portionen = 109 fl. Es wurden demnach durchschnittlich täglich 243½ Speiseportionen verabreicht.

— (Die Militärmusikkapelle) spielt morgen abends im Garten der Kasinorestauration. Programm: 1.) Ouverture zur Oper „Dinorah" v. Meyerbeer; 2.) „Der König hat's gesagt," Quadrille von Strauß; 3.) Serenade von Gounod; 4.) Fragmente aus „Giroflé-Girofla" von Lecocq; 5.) Ouverture zur Oper „Robespierre" von Litolf; 6.) „O schöner Mai!" Walzer v. Strauß; 7.) Cavatine aus der Oper „Barbier von Sevilla" von Rossini; 8.) Potpourri aus „Fledermaus" von Strauß; 9.) „Die nächtliche Heerschau," großes Quodlibet; 10.) Sturmschritt-Polka, schnell, von Strauß; 11.) Egyptischer Marsch von Strauß; 12.) „Fatinitza"-Marsch.

— (Herr Otto Lamborg,) ehemaliges Mitglied der komischen Oper in Wien, präsentierte sich gestern im Glassalon der Kasinorestauration als guter Komiker und Baßbuffo, in letzter Eigenschaft in der Arie des Kellermeisters aus „Undine" und in einer Arie aus „Waffenschmied"; hochkomisch war die von der Stadtmusikkapelle begleitete Piece: „Der Kapellmeister von Benedig." Herr Lamborg zeigte sich auch als fertiger Klavierspieler. Aus dem Kreise der anwesenden Gäste wurden Stichworte von Operntiteln gegeben und Herr Lamborg benützte die erhaltenen Stichworte zur gelungenen Ausführung eines Quodlibets. Der Konzertgeber trat mit einem aus neun Nummern bestehenden Programme auf, das er allein ausführen wollte, jedoch eingetretene Heiserkeit vereitelte dieses Vorhaben.

— (Von Valvasors Chronik) wird soeben die 12. Lieferung (XI. Buch, 3. Heft) ausgegeben. Dieses Heft bringt Abbildungen von Stadt Krainburg, Schloß Crassinitz, Schloß Crentz, Schloß Dobranza, Schloß Dominitschhoff, Schloß Draskowiz, Schloß Dragembel, Schloß Duorizhof, Schloß Dupplach, Schloß Eben-Porthen, Schloß Ebenfeld und Schloß Ehrenau. Nebst den Beschreibungen der genannten Schlösser enthält dieses Heft: Mittheilungen über die Sitten und Gebräuche im Lande Krain, Erzählungen über „Teufelsspuck", Aberglauben bei der Bevölkerung, Hexengeschichten, Wahrsagerei, Liebesabenteuer, Ehestreitigkeiten, Militär-Angelegenheiten, Torturwerkzeuge u. a.

— (Aus den Bädern.) Die Kaltwasser-Badeanstalt des Herrn Rückli in Veldes hat gleich jener im Louisenbade die Saison 1877 eröffnet; die Badeanstalt in Bischoflack rüstet sich bereits zur Aufnahme von Badegästen und Sommerfrischlern; im Warmbade Töplitz nächst Rudolfswerth befinden sich 136 Badegäste. Im nachbarlichen Warmbade Tüffer nahmen mehrere Kurgäste aus Laibach Aufenthalt.

— (Bad Veldes.) Von der in der k. k. Hofbuchhandlung von W. Braumüller & Sohn seinerzeit erschienenen Broschüre über Bad Veldes aus der Feder Germoniks wird, wie man uns aus Wien schreibt, demnächst eine neue, wesentlich veränderte und ergänzte Auflage ausgegeben werden.

— (Aus dem Sanitätsberichte.) Im Verlaufe des Monats April l. J. war der Krankenstand in der Stadt Laibach und in den Vorstädten gleich jenem im Vormonate, Lungenentzündungen und Mumps waren vorherrschend. Es starben 81 Personen (45 männlichen und 36 weiblichen Geschlechtes), darunter 45 Erwachsene und 36 Kinder, u. z. im Zivilspitale 37, im Elisabeth-Kinderspitale 1, im Strafhause 1, in der Stadt 9, Polana 2, Petersvorstadt 10, Kapuzinervorstadt 6, Gradischa 5, Krakau und Tirnau 3, Karlstädtervorstadt und Hühnerdorf 5, Moorgrund 2 Personen. Im Zivilspitale standen 649 Kranke in Verpflegung, hievon wurden 247 entlassen. Das Garnisonsspital zählte 258 Kranke, hievon genasen 106 und starben 3.

— (Wälderdevastation.) Im Kärntner Gmündthale wird über leichtsinnige Gebarung in den Bauernwäldern Klage geführt, die hohen Holzpreise verlocken die bäuerlichen Waldbesitzer, ihr einziges Kapital, den Wald, anzugreifen und loszuschlagen. Leider erweisen sich die zur Oberaufsicht der Waldungen berufenen Staatsorgane gegenüber diesen Devastationen unthätig. Auch in den Gemeindewäldern ist die Waldwirthschaft eine heillose, unverantwortliche, es herrscht in denselben ein Raubsistem; überdies wird der Waldbestand durch das Anbohren der Bäume geradezu total vernichtet, die Schlagzeit der Hölzer wird nicht eingehalten, es macht sich die höchste Fructificierung, ein Vandalismus in den schauerhaftesten Formen breit. Leider soll es auch in Waldungen, welche unter fachmännischer Leitung und Aufsicht stehen, nicht viel besser aussehen, das Forstgesetz besteht für Kärnten nicht, Mißwirthschaft in allen Gauen. Es soll auch in den an Kärnten grenzenden Krainer Waldungen nicht besser aussehen. Es dürfte an der Zeit sein, mit aller Energie diesen Devastationen Einhalt zu thun!

— (Getreide- und Saatenmarkt.) Die günstigen Resultate der in den letztverflossenen Jahren mit dem internationalen Getreide- und Saatenmarkt in Wien verbundenen Spezial-Ausstellungen von Maschinen, Vorrichtungen und Geräthschaften für Müllerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und Getreidehandel haben den niederösterreichischen Gewerbeverein und die Wiener Frucht- und Mehlbörse veranlaßt, auch im heurigen Jahre, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats August, eine solche Ausstellung in Wien zu veranstalten und damit auch eine Ausstellung von Ackerbaugeräthen in Verbindung zu bringen. Die Betheiligung an derselben steht allen Produzenten frei, welche einschlägige Artikel erzeugen. Wegen der näheren Bestimmungen und der Drucksorten für die Anmeldung wollen sich die Interessenten an den niederösterreichischen Gewerbeverein I., Eschenbachgasse Nr. 11., Wien, wenden.

— (Südbahn.) Heute um 10 Uhr vormittags ist der von nun an täglich zwischen Cilli und Laibach verkehrende erste gemischte Zug mit der bekränzten und beflaggten Locomotive in Laibach eingetroffen.

— (Aus den Nachbarländern) Der Compositeur Herr Brahms hat in Pörtschach am Wörther See seine Sommerfrische bezogen. — In Klagenfurt ist man von dem Projekte der Gründung einer Kreditgenossenschaft, im Hinblick auf die gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnisse, abgegangen. — Herr Heinrich Reschauer, Eigenthümer und Herausgeber der „Deutschen Zeitung", hält am 18. d. in Klagenfurt einen Vortrag über die Gewerbegesetzgebung in Oesterreich. — In der Landeshauptstadt Graz beschäftigen sich die Hauseigenthümer mit der Abtheilung größerer Wohnungen in kleinere — Das Land Kärnten pflegt das Institut der Bürgermeister-Konferenzen. Eine solche hat, wie die „Klagenf. Ztg." berichtet, am 2. d. in Wolfsberg stattgefunden; an derselben nahmen Bezirkshauptmann von Mohrenfeld und 27 Gemeindevorsteher theil. Auf der Tagesordnung standen Vorträge über Handhabung der Feuerpolizei in den Landgemeinden, der neuen Polizeivorschriften für Wirths-, Schank- und Kaffeehäuser und des Gesetzes über das metrische Maß- und Gewichtssistem, über die Verwendung der Polizeidiener auf dem

Lande, über Errichtung eines Krankenhauses in Wolfsberg und über die Lavant-Regulierung. — In Agram wird behufs Heranbildung tüchtiger Kräfte für das dortige Nationaltheater eine dramatische Schule errichtet werden. — Das 10. Feldjägerbataillon wurde auf die Dauer von zwei Monaten von Triest nach Cilli verlegt. — Eine Truppenabtheilung vom Infanterieregimente Nr. 17 kommt nach Capodistria in Garnison.

— (Die städtische Musikkapelle) konzertiert morgen in Schreiners Bierhalle in der Petersstraße.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen, betreffend: 1.) die Besetzung der Postexpedientenstelle in Johannesthal; 2.) die Anlegung neuer Grundbücher in den Katastralgemeinden Govidul, Unterkosses, Zirtschitsch, Bresoviz, Pudob; 3.) die Anzeige über das Erlöschen der Scharlach-Epidemie in Kerschdorf, Petersdorf, Semitsch, Tschernembl und Weinberg; 4) die Abhaltung der Staatsprüfungen für den Forstverwaltungs- und Forstschutzdienst; 5.) die Besetzung einer Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte in Kronau; 6.) die Aufnahme eines Diurnisten beim Landesgerichte in Laibach; 7.) die Abänderung des § 130 des Wehrgesetzes; 8.) die Aufnahme in Kadetten- und Vorbereitungsschulen; 9.) die Besetzung zweier Straßenmeisterstellen; 10.) die Besetzung mehrerer Lehrstellen an der Bürger- und Mädchenschule in Triest; 11.) die Verleihung der Glavatizschen Studentenstiftung.

— (Fahrplan-Aenderung.) Auf den Istrianer Bahnen Divazza-Pola und Canfanaro-Rovigno wird am 1. Juli d. J. eine Fahrplan-Aenderung und Vermehrung der Züge eintreten, und stellen sich von da ab die Verbindungen zwischen Wien und Pola-Rovigno sowie Triest und Pola-Rovigno wie folgt: Von Wien ab um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags (Eilpostzug), Ankunft in Pola um 11 Uhr 48 Minuten vormittags; Fahrdauer 22 Stunden 18 Minuten. Von Wien ab jeden Montag und Donnerstag um 9 Uhr 30 Minuten abends (Postzug), und jeden Dienstag und Freitag um 7 Uhr früh (Eilzug), Ankunft in Pola Mittwoch und Samstag um 6 Uhr 54 Minuten früh; Fahrdauer 33 Stunden 24 Minuten, respective 23 Stunden 54 Minuten. Von Pola ab um 6 Uhr 30 Minuten abends, Ankunft in Wien um 6 Uhr abends (Eilpostzug). Von Triest ab um 10 Uhr 30 Minuten abends, Ankunft in Pola um 11 Uhr 48 Minuten vormittags. Von Triest ab jeden Dienstag und Freitag um 7 Uhr 30 Minuten abends, Ankunft in Pola Mittwoch und Samstag um 6 Uhr 54 Minuten früh. Von Pola ab um 6 Uhr 30 Minuten abends, Ankunft in Triest um 5 Uhr 42 Minuten früh. Von Pola ab jeden Mittwoch und Samstag um 10 Uhr 30 Minuten vormittags, Ankunft in Triest um 8 Uhr 58 Minuten abends. Die nach Pola verkehrenden Züge haben von Canfanaro ab direkten Anschluß nach Rovigno und die von Pola nach Wien und Triest verkehrenden Züge von Rovigno ab. Der Wien-Triester Eilzug (um 7 Uhr früh von Wien ab) wird vom 1. Juli an in Divazza anhalten.

— (Farbiges Papier.) Nachstehende Verordnung des Ministeriums des Innern ist im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, betreffend die Verwendung von färbigem Papier als Einhüllungsmittel für Confituren, Kaffeesurrogate und andere derartige Genußartikel, erschienen: „Mit Rücksicht auf den Umstand, daß gegenwärtig nicht blos grüne, sondern auch andersfärbige Buntpapiere mit gesundheitsschädlichen Farbenmaterialien erzeugt, in den Verkehr gebracht und zur Emballage von Genußartikeln verwendet werden, findet das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium aus Sanitätsrücksichten im Nachhange zur Verordnung des Staatsministeriums vom 1. Mai 1866 zu verordnen, daß als Einhüllungsmittel für die verschiedenen Confituren, Zuckerbackwerke, Kaffeesurrogate und andere derartige Genußartikel nur gewöhnliches weißes oder nur im Zeug gefärbtes Papier verwendet werden darf, und daß die Verwendung von sonstigen gefärbten Papieren nur als zweites äußeres Umhüllungsmittel und auch als solches nur bei derartigen Genußartikeln zulässig ist, welche bei der Aufbewahrung trocken bleiben, weder erweichen noch zerfließen und infolge dessen am Umhüllungsmittel ankleben oder dasselbe durchtränken. Uebertretungen dieser Verordnung, welche nicht unter das allgemeine Strafgesetz fallen, sind nach der Ministerialverordnung vom 30. September 1857 zu bestrafen. Lasser m. p. Chlumecky m. p."

— (Heimische Industrie.) Die „Laib. Ztg." bringt im heutigen volkswirthschaftlichen Theile unter obigem Stichworte eine Notiz, die wir in der Erwägung, als in Triest Wiener, Grazer und Münchner Biere vertreten sind, zur Ehre unserer heimischen Industrie hier vollinhaltlich folgen lassen:

„Das in Triest im italienischen Lokal-Dialekt erscheinende humoristische Blatt „Sandro" vom 8. Juni l. M. (Nr. 11) enthält folgenden Dialog: „Viel Volk besucht jetzt den Volksgarten in Guardiella. Es ist der einzige nahe Ort, wo man gute Luft athmet und wo man Pflanzen, Blumen und Bäume aus allen Welttheilen sieht. Man muß gestehen, daß auch Herr Beizini dieses Jahr sich angelegen sein läßt, den Wünschen des Publikums zu entsprechen. Der Kaffee ist echter Mokka, das Gefrorene ausgezeichnet, und das Bier kann nicht besser sein, als es ist. Gut, von welcher Fabrik ist jenes Bier, welches man im Volksgarten trinkt? Es ist von der renommierten Fabrik der Gebrüder Reininghaus in Steinfeld. Also ist es jenes, welches man in der Bierhalle am Börsenplatze ausschenkt? Gerade jenes, über welches vor einigen Tagen die „Triester Zeitung" schrieb: daß es das beste aller jener Biere ist, welche man in Triest verkauft. Dieses Lob übrigens habe ich von allen wiederholen gehört, die es getrunken haben, und wirklich, es ist ausgezeichnet, Beweis dessen der beständige Zulauf der Biertrinker in jener Bierhalle. Dieses, siehst du, dieses gilt mehr, als alles andere."

Dagegen bringt das Morgenblatt der Zeitung „l'Adria" vom 13. Juni 1877 (Nr. 132) unter den Lokalnachrichten folgende Notiz: (Bier der Gebrüder Kosler.) Ein Ungar schreibt uns: „Die letzte Nummer des „Sandro" lobt das Bier, welches man im Volksgarten in Guardiella trinkt, als ausgezeichnet und als das beste, welches in Triest getrunken wird. Und in Wirklichkeit, ohne mir eine andere Competenz als die des Gaumens beizumessen, finde auch ich jenes Bier ausgezeichnet. Aber eben deshalb erscheint es mir ungerecht, daß man, ohne es zu wollen, demjenigen Unrecht thut, der es erzeugt und darbietet, ohne das Publikum mit der Trompete des Anpreisens zu quälen und ohne sechs Fuß breite Placate ankleben zu lassen. Das Bier ist nicht von den Gebrüdern Reininghaus in Steinfeld, wie es aus Irrthum der „Sandro" sagt, sondern von den Gebrüdern Kosler in Laibach. Diese irrige Thatsache berichtigend, bestätige ich ganz gerne das Lob des „Sandro", und die Leser der „Adria" können sich überzeugen, daß es wirklich ein verdientes ist, wenn sie dieses Bier entweder im Volksgarten in Guardiella oder auch in den bequemen und schönen Lokalen des Monte Verde, welches Eigenthum der oben gesagten **Gebrüder Kosler** ist, verkosten gehen."

Eingesendet.

Bescheidene Anfrage.

Manchem Kranken erst am frühen Morgen
Der ersehnte Schlaf die Schmerzen stillt,
Seine Gattin wacht in bangen Sorgen
Viele Nächte, trostlos, angsterfüllt.

Ruh' vor allem hat der Arzt empfohlen,
Ruh' und Schlaf, die können retten ihn;
Doch sie hängen ab nicht von dem Wollen,
So des Kranken wie der Pflegerin.

Nun er schläft — Barmherz'ger Gott im Himmel!
Schütze ihn, sei gnädig! ruft sie bang,
Doch vergebens. — Horch'! welch' ein Getümmel,
Welch' Gerassel zieht die Straß' entlang.

Schonungslos gen Kranke und Gesunde
Zieht das Militare durch die Stadt,
Wecket alle Schläfer in der Runde;
Das ist grausam wahrlich „in der That."

Ohrerschütternd schmettern die Trompeten
Wie bei Jericho, — es ist ein Graus —
Schwerbelastet ächzen die Lafetten,
Wie beim Donnerrollen bebt das Haus.

Ob der arme Kranke d'rob gestorben —
Weiß ich nicht, doch konnt' es füglich sein,
Daß das Himmelreich er sich erworben,
Wenn erlegen er ist solcher Pein.

Manches ist verständlich nicht für alle,
Auf Belehrung doch man Anspruch hat,
Sagt uns: ob nicht ohne Hornsignale
Roß und Mann zu bringen aus der Stadt?

U. A. w. g.

Zur Gesundheitspflege in Laibach.

(Schluß.)

Der von der ersten Section der Sanitätsenquête angenommene Bericht des Enquête-Mitgliedes, des Baurathes Potočnik, stellt folgende Anträge:

„1.) Es seien die Unrathskanäle, welche in den Laibachfluß führen, so weit zu vertiefen, daß die Mündungen derselben auch beim niedersten Wasserstande unter den Wasserspiegel zu stehen kommen; — wie tief die Kanäle zu legen sind, müssen die Beobachtungen über den Wasserstand mittelst des über Veranlassung der Sanitätsenquête vom Stadt-Bauamte aufgestellten Pegels lehren.

2.) Der Stadtmagistrat möge zufolge der §§ 52 und 53 der bestehenden Bauordnung für Krain darauf sehen, daß alle bereits bestehenden und noch zu errichtenden Senkgruben mit einer 1 Schuh dicken, mit Cement ausgemauerten Mauer und einem ebenso starken Pflaster auf dem Boden versehen und mit einem ebenso starken Lehmschlag umgeben werden.

3) Eine Kommission des Stadtmagistrates, bestehend aus einem Magistratsbeamten, Gemeinderathe, Stadtphysiker und Stadtingenieur, hat binnen drei Monaten alle Senkgruben und Retiraden einer Revision zu unterziehen, ob dieselben vorschriftsmäßig eingerichtet sind, widrigenfalls zur Herrichtung nach Vorschrift ein Termin zu bestimmen ist.

4.) Bis zur definitiven Annahme eines Abfuhrsistems geschieht die Abfuhr wie bisher, jedoch hat jeder Hausbesitzer diese Abfuhr beim Stadtmagistrate früher anzumelden und eine Taxe von 30 kr. zu erlegen, damit der Senkgrubeninhalt früher desinficiert und gefahrlos weggeführt werden könne.

5.) Alle Aborte sind mit gut schließenden Deckeln zu versehen, und bei den Pissoirs, besonders in Wirthschaften, Gast- und Kaffeehäusern ꝛc., ist der Boden derselben wasserdicht herzustellen."

Diesen Anträgen fügt das Kommissionsmitglied Sanitätsrath Dr. Keesbacher nachstehende Zusatzanträge bei:

„1.) Es sollen sowol die Unrathskanäle, welche in den Laibachfluß führen, als auch alle Straßenkanäle und Hausbofkanäle keine Aborts-Abfallstoffe, sondern blos Meteor- und Spülwasser führen;

2.) das Senkgrubensistem ist beizubehalten;

3.) es sei in jenen Häusern, in denen es die Oertlichkeit nicht gestattet, Senkgruben nach Punkt 2 zu errichten, das Tonnensistem einzuführen;

4.) es sei behufs Abfuhr das pneumatische Sistem einzuführen und seien Versuche mit einem Apparate zu machen;

5.) es sei der Dünger an einem Laibachufer unterhalb der Stadt zu sammeln, mit Kehricht zu mischen und Compostdünger zu erzeugen und an Landwirthe zu verkaufen. Enquêtemitglied Herr Stadtingenieur Wagner betonte die Nothwendigkeit der möglichst luftdichten Verschließung der Senkgruben mit einer Pfostendecke und Erdschichte;

6.) die Kehrichtfrage ist nach den Anträgen der dritten Section zu lösen."

Gedenktafel

über die am 20. Juni 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Wutscher'sche Real., Rosenthal, BG. Möttling. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Kertina, BG. Egg. — 3. Feilb., Stufza'sche Real., Präwald, BG. Laibach. — 2. Feilb., Zdravje'sche Real., Kremenza, BG. Laibach. — 2. Feilb., Paučič'sche Real., Kleinubelsko, BG. Senosetsch. — 2. Feilb., Sustersič'sche Real., ad Sonnegg, BG. Laibach. — 2. Feilb., Sterbec'sche Real., Großbrußnig, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Lasar'sche Real., Froschdorf, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Kernc'sche Real., Gaberje, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Ples'sche Real., Selo bei Hasenberg, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Klobčar'sche Real., Stopič, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Gorjanz'sche Real., Unterfuhadol, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Grom'sche Real., Selo, BG. Laibach. — 2. Feilb., Poderzaj'sche Real., Zaverje, BG. Laibach. — 1. Feilb., Schweiger'sche Real., Wuschinsdorf, BG. Möttling. — Reass. 1. Feilb., Slanc'sche Real., Rosalniz, BG. Möttling. — Reass. 1. Feilb., Hočevar'sche Real., Bozakovo, BG. Möttling. — 1. Feilb., Skufca'sche Real., Birkenthal, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Kolar'sche Real., Senosetsch, BG. Senosetsch. — Relicit. Warl'scher Real., Seebach, BG. Radmannsdorf. — 1 Feilb., Klopčič'sche Real., Studa, BG. Egg. — 1. Feilb., Marn'sche Real., Zauchen, BG. Egg. — 1. Feilb., Zitko'sche Real., Kleinligoina, BG. Oberlaibach. — Einzige Feilb., Lenassi'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach.

Witterung.

Laibach, 16. Juni.

Morgens wolkenloser Himmel, nachmittags Haufenwolken längs der Alpen, mäßiger SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 14·4°, nachmittags 2 Uhr + 21·0° C. (1876 + 24·0°; 1875 + 22·8° C.) Barometer 738·95 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16·3°, um 2·1° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 16. Juni.

Hotel Stadt Wien. Holint, Hoffmann, Kflte.; und Flekner, Direktor, Wien. — Palnzzed di Bizenco, Venedig. — Janson, Hamburg. — Spanner, Zwittau. — Nardelli, Agent, Feldkirchen. — Bak, Oberlandesgerichtsrath, Graz. — Pellegrini, Triest.

Hotel Elefant. Maller, Monti und Vogel, Wien. — Horak, Temesvar. — Marqum, Reis., Feldkirchen. — Liszalli, Triest. — Wiesner, Brünn. — Svetic.

Hotel Europa. Severin, Breslau.

Mohren. Wienterl, Wien. — Ladmayr und Schaller, Graz. — Uranz Math. und Uranz Max, Zirknitz.

Kaiser von Oesterreich. Jamnik und Podkrajšek, Krain.

Sternwarte. Martinak, Villach. — Skulv, Sessana.

Wiener Börse vom 15. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perz. Rente, öst. Pap.	60·50	60·60
dto. dto. öst. in Silb.	66·10	66 30
Lose von 1854	108·50	108·75
Lose von 1860, ganze	112·—	112·25
Lose von 1860, fünft.	130·—	130·25
Prämiensch. v. 1864	130·50	131·—
Grundent.-Obl.		
Siebenbürg.	71·75	72·50
Ungarn	73·25	74·—
Actien.		
Anglo-Bank	68·50	69·—
Kreditanstalt	141·20	141·30
Depositenbank	124·—	125·—
Escompte-Anstalt	645·—	655·—
Franco-Bank	—·—	—·—
Handelsbank	—·—	—·—
Nationalbank	775·—	777·—
Oest. Bankgesell.	—·—	—·—
Union-Bank	45·75	46·—
Verkehrsbank	77.50	78·—
Alföld-Bahn	100·50	101·—
Karl Ludwigbahn	210·50	211·—
Kais. Elis.-Bahn	143·75	144·—
Kais. Fr. Josefsb.	122·—	123·—
Staatsbahn	225·—	226·—
Südbahn	77·—	77·50

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bod.-Credit.	106·—	106·50
dto. in 33 J.	87·50	87 75
Nation. ö. W.	96·75	96 90
Ung. Bod.-Creditanst.	89·25	90 —
Prioritäts-Obl.		
Franz Josefs-Bahn	89·—	89 25
Oest. Nordwestbahn	88·25	88·50
Siebenbürger	58·25	58·50
Staatsbahn	155·—	155 50
Südbahn à 5 Perz.	93·—	93·25
dto. Bons	—·—	—·—
Lose.		
Kredit-Lose	163·75	163 25
Rudolfs-Lose	13 25	13 50
Wechs. (3Mon.)		
Augsburg 100 Mark	61 40	61·60
Frankf. 100 Mark	—·—	—·—
Hamburg „	—·—	—·—
London 10 Pfd. Sterl.	126 50	126·60
Paris 100 Francs	50·35	50 45
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	6·—	6 01
20-Francsstück	10·13	10·14
Deutsche Reichsbank.	62·20	62·25
Silber	112·—	112·10

Telegrafischer Kursbericht

am 16. Juni.

Papier-Rente 60.70. — Silber-Rente 66·10. — Gold-Rente 72·40 — 1860er Staats-Anlehen 111·75. — Bankactien 784. — Kreditactien 141·50. — London 126·25 — Silber 111·80. — K. k. Münzdukaten 5·97. — 20-Francs Stücke 10·08½. — 100 Reichsmark 62·—.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme beim Tode unserer geliebten Schwester

Henriette Jennig

und für das zahlreiche Geleite zu deren letzter Ruhestätte sprechen wir hiemit allen Betreffenden den aufrichtigsten, tief gefühltesten Dank aus.

Laibach, 16. Juni 1877.

Die trauernden Geschwister.

Im Hause Nr. 17 neu, 23 alt, am Alten Markt, 2. Stock sind verschiedene

Möbel

wegen Abreise zu verkaufen. (304) 2—2

Untrügliches Mittel gegen (264) 4

Migräne

ist das von medizinischen Autoritäten mit bestem Erfolge angewendete und erprobte **Laetlein** vom Apotheker **Bohuss.** In Laibach zu haben bei Apoth. **Svoboda,** Preschernplatz.

Bierhalle

(Petersstraße).

Morgen Sonntag den 17. Juni

grosse Soirée

der

städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Weiss.**

Anfang 6 Uhr nachmittags. Eintritt 10 kr.

Für aufmerksame und schnelle Bedienung, gute Küche und frische Getränke bürgt hochachtungsvoll

(210) **J. Tanko.**

Höchst praktisch

für Kaufleute, Comptoirs ꝛc. ꝛc.!

Leveson'scher

Copier-Papier-Anfeuchter,

außerdem zum Benetzen von Couverts, Etiquettes, Brief- und Stempelmarken ꝛc., 1 Stück fl. 1·50, bei

Karl Karinger. (272) 2—2

Zahnarzt Paichels

Mundwasseressenz,

das vorzüglichste Zahnreinigungs- und Conservierungsmittel, findet noch besondere Anwendung gegen Zahnschmerz jeder Art, leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne, verhindert die Zahnsteinbildung, wirkt geschmackverbessernd, vertilgt vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Zu haben außer im Ordinationslokale an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, ersten Stock, noch bei Herrn **Karinger** und den Herren Apothekern **Mayr** und **Svoboda** am Preschernplatz. Preis pr. Flacon 1 fl. (291) 4

Wien „Hotel Höller" Rothenthurmstraße Burggasse 2.

Angenehme Lage im Mittelpunkte der Residenz, in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Hoftheater, Volksgarten, Ringstraße und der hervorragendsten Monumentalbauten. — Sehr mäßige Zimmerpreise laut Tarif, welcher auf Verlangen eingesendet wird. — Ausgedehnte Speise- und Restaurationslokalitäten. — Pferdebahn-Verkehr direkt vom Hotel ab nach allen Richtungen der Stadt und Vorstädte. (143) 12—6

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von Richters Verlags-Anstalt in Krippa. (237) 6—6

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Airy's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Akteste beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vorzügl., illustrirten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode, 90. Auflage, Preis 60 kr. ö. W., Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 5 kr. direct versendet.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der **Reinigung** und **Reinhaltung** der **Säfte** und des **Blutes** und in der Beförderung einer **guten Verdauung.** Dies zu erreichen, ist das **beste** und **wirksamste Mittel:**

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe **belebt** die gesammte Thätigkeit der **Verdauung,** erzeugt ein **gesundes** und **reines** Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen ꝛc. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat. 1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (136) 12—8

Zeugnis.

Mein langjähriges Magenleiden ist nach dem Gebrauche von **Dr. Rosa's Lebensbalsam** gänzlich behoben; ich kann denselben der Oeffentlichkeit bestens empfehlen. Bei meinem vorgerückten Alter von 61 Jahren fühlte ich schon nach Verbrauch der ersten Flasche bedeutende Erleichterung.

Rakegg (Steiermark), 8. Februar 1870.

Johann Tschimaczek, Maschinenwärter.

Zur freundlichen Beachtung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus **B. Fragners** Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangen, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „zum schwarzen Adler" in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3, und in den Depots: **Laibach:** G. Piccoli, Apotheker, Jos. Svoboda, Apotheker, Erasmus Birschitz, Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Rizzoli, Apotheker; **Gottschee:** Andreas Braune.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich sowie die meisten Materialhandlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Daselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre à 25 und 35 kr. ö. W.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verläßlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Fläschchen 1 fl. ö. W.

Verstorbene.

Den 15. Juni. Alois Luschin, k. k. pens. Rechnungs-Offizial, 46 Jahre, Deutsche Gasse Nr. 4, Lungenlähmung. — Antonia Jerina, bürgerlichen Tischlermeisters- und Hausbesitzers Tochter, 50 J., Aemonastraße Nr. 4, Leberentartung. — Maria Smid, Schneiders Witwe, 52 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Josef Polsak, Arbeiter, 45 J., Zivilspital, Brustfell- u. Lungenentzündung. — Andreas Koci, Inwohner, 60 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Maria Prestig, Schuhmachers Gattin, 50 J., Floriansgasse Nr. 76, Wassersucht.

Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsruh bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn **Peter Lassnik,** Handelsmann in Laibach, und an Herrn **Franz Dolenz,** Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 5

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger: Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.